**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

Heft: 6

**Artikel:** Die goldene Pest [Fortsetzung folgt]

Autor: Richter-Frich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457154

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die goldene Dest

ROMAN VON RICHTER-FRICH

Da begriff Fjeld, daß er einen Kampf= genossen gewonnen hatte, und daß der große Mann an seiner Seite nicht ruhen würde, ehe er Lord Cavendishs Mörder in den fünf Fingern seiner linken Sand hatte.

6

"Die Sache scheint mir flar", sagte Burns heiser. "Oder was meinst Du?"

"Es unterliegt keinem Zweifel, wer da im Spiel ist. Brooke & Bradlen ift mahrhaf= tig eine tüchtige Firma. Im Laufe eines Nach= mittags haben diese Leute mehrere große Dinge vollbracht. Sie sperrten mich in einen Keller, der für die meisten das Grab gewesen ware. Sie ermordeten Lord Cavendish und glauben nun, ber Weg sei für fie frei ... Wir muffen uns beeilen, Burns. Die Schurken ha= ben einen Vorsprung von einer Stunde. Sie haben London sicher bereits verlassen. Doch ich besitze ihr Signalement."

"Bist Du gewiß, daß es die Männer aus Hollborn sind?"

"Ja. Sieh Dir das Messer an. Es gibt nicht viele von der Art hier in London. Aber unten in Südrußland sind sie allgemein. Und es ist nur ein paar Stunden her, daß ich diese Waffe in der Sand eines Mannes sah."

"Wer hat Lord Cavendish ermordet?" fragte Burns, mahrend die Dienerschaft sich um sie scharte wie eine erschrockene Berde Schafe.

"Dein Kollege Clifford kennt ihn", ant=

wortete Fjeld ruhig. Es ist ein junger Russe mit einem schmalen Gesicht und dichtem schwarzem Saar. Er trägt ein goldenes Pin= cenez, hat im Oberkiefer einen ausgebroche= nen Zahn und eine verletzte Lippe. Bis heute wohnte er in Sobo. Sein Name ist Alexis Offine."

Burns ergriff seinen Arm.

"Was sagst Du? Ofine? Als ob ich ihn nicht tenne! Er war in Samburg, als Ba= trid Davis verschwand. Er gehört den An= archisten an mit Leib und Seele. Aber er ist ein feiger Sund, der sich stets zu deden weiß eine Snäne, die zu heulen versteht. Ach friege ich ihn in die Klauen . . .

Man vernahm draugen schwere Schritte. Es war die Polizei, die zur Leichenschau tam.

Burns und Field eilten hinaus.

Telephon und Telegraph waren bereits lange in Bewegung gesetzt. Die Eisenbahnen wurden bewacht, alle Safen benachrichtigt und eine Razzia im Anarchistenviertel vorgenommen.

Als die beiden Freunde aus der Tür gin= gen, stiegen sie auf einen Mann, der, den Rockfragen über die Ohren, dastand und in die Gartenstube blidte, in der gerade die Leichenschau stattfand. Der interessierte Zu= schauer schien keine Lust zu haben, sich bemerkbar zu machen, denn als die beiden Männer an ihm vorüberkamen, wandte er sich rasch um und schlenderte gleichgültig die Straße hinunter.

Doch Field hatte einen Schimmer von zwei Augen erhascht, die er zu kennen glaubte. Und es war seinem scharfen geübten Blick nicht entgangen, daß der Mann gusammen= fuhr, als er ihn sah ... Es konnte ein Zwei=

"Kanntest Du ihn?" brummte Burns und sah sich eifrig nach einem Automobil um. Field antwortete nicht gleich. Er zerbrach sich den Kopf darüber, wo er diese lauernden Augen bereits gesehen hatte.

"Ich weiß nicht recht", murmelte er. "Doch ich bin sicher, daß der Mann in dem grauen Mantel bort nicht erwartet hat, mich hier zu sehen .... Es würde mich nicht wundern, wenn ..

Ein Automobil fam die Strafe herunter. Burns hielt es an, und sie stiegen beide ein. "Scotland Nard, aber rasch!"

Der Fahrer nickte, und das Automobil flog wie der Blit die Albann Street hinunter

Plöglich stieß Fjeld das Fenster herab. "Halten Sie!" rief er dem Fahrer zu. ,Machen Sie kehrt, und fahren Sie denselben Weg zurüd, doch langsam."
"Was gibt's?" flüsterte Burns.

"Der Mann von vorhin", flüsterte Fjeld

# Die Zeit ist gekommen

Sie haben wieder eine Blutreinigung nötig. Wählen Sie dafür nur das beste Mittel, z. B. die seit vielen Jahren von Tausenden erprobte und deshalb allgemein beliebte, echte Model's Sarsaparill. Sie wirkt sehr heilsam, schmeckt gut und ist zu haben in allen Apotheken, oder direkt franko durch die Pharmacie Centrale, MADLENER-GAVIN, rue du Mont-Blanc 9, Genf. Die Probekur Fr. 5 .--, die ganze Kur Fr. 9 .--.

## Flotte Herren-

und Damenstoffe in gediegener Auswahl, Strumpfwollen und Wolldecken liefert direkt an Private zu billigsten Preisen gegen bar oder gegen Ein-sendung von Schafwolle oder alten Wollsachen die TUCHFABRIK (Aebi & Zinsli) in SENNWALD Muster franko

E. Schuhmacher Weinhandlung Zürich II, Lavaterstr. 46 liefert prima in Fässchen von 50 Li.er an franko ins



Die nächfte

Nummer des Nebel= spalter, ausschließlich von unserm Mitarbei= ter D. Baumberger illuftriert, ift dem Sa= sching ber politischen Parteien gewidmet.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den "Nebelspalter" Bezug!

fieberhaft. "Er darf uns nicht entschlüpfen. Jest erinnere ich mich, wer er ist. Ich sah ihn vormittags in der Bank von England. Er hielt mich über eine halbe Stunde im Wartezimmer auf und forschte und spürte nach, was ich wolle... Der Kerl ist nicht reinlich. Das bose Gewissen spricht aus sei= nen Augen. Ich möchte wetten, daß er es ist, ber mir Mr. Ofine auf den Sals geschickt und Brooke gewarnt hat... "Wagst Du's, ihn zu verhaften, Burns?"

"Ob ich es wage? Den Teufel selbst würde ich verhaften, wenn er hier in Regents Park umherschliche. Wie heißt er?"

"Es ist Lord Cavendish erster Sekretär. Sein Name ist Murphy."

Burns fratte sich den Kopf.

"Bielleicht ein bischen gefährlich. Aber wir können ihn jedenfalls mitnehmen und uns aufklären lassen über Lord Cavendishs Kontorzeit, seine Lebensgewohnheiten, seine Feinde und dergleichen. Dann werden wir ja sehen."

"Gut! Die Hauptsache ist, daß der Kerl feine Gelegenheit findet, sich mit irgend einem in Verbindung zu setzen."

Das Automobil fuhr langsam zurück. Es waren nur wenige Menschen auf der Straße. Aber die großen Bogenlampen beleuchteten feinen grauen Mantel. Der Mann mußte in eine Nebenstraße eingebogen sein.

"Gibt es hier in der Nähe ein Telegra= phenamt?" fragte Fjeld plöglich.

"Gleich hier an der Ede ist eins", ant= wortete der Fahrer.

"So wollen wir's versuchen."

Sie eilten hinein. Nur ein einziger Mensch war da. Aber es war auch der, den sie suchten.

Der Sefretär wandte sich um. Er wurde leichenblaß, als er die beiden Männer fah. Burns trat lächelnd auf ihn zu.

"Mr. Murphy?" fragte er.

"Ja", antwortete der andere.

"Gut, daß ich Sie treffe. Mein Name ist Burns. Sie wissen, daß Lord Cavendish er= mordet worden ift. Wir waren. Ihnen fehr dankbar für einige Auskünfte über die Lebensgewohnheiten des alten Lords. Eine traurige Geschichte. Sie haben feinerlei Bermutung darüber, wer ihn ermordet haben

"Es ist mir unerklärlich", antwortete der Sekretär. "Lord Cavendish ist ein Ehrenmann und eine Zierde für die Bank von England."

"Das zu hören, freut mich. Wir haben draußen ein Automobil. Wollen Sie so freundlich sein, uns zu begleiten? Sie wollten wohl gerade ein Telegramm aufgeben?"

"Das eilt nicht", antwortete der Sekretär nervös. "Es ist nur ein Glückwunsch. Und tann ich Ihnen dabei behilflich sein, diesen entsetzlichen Mord an meinem alten Wohl= täter aufzuklären, so stehe ich gern zu Dien= îten."

Er zerknitterte das begonnene Telegramm, warf es achtlos in den Papierkorb, nahm fei= nen hut und ging hinaus.

Fjeld blieb mit dem hut in der hand respektvoll stehen, bis die anderen vorüber waren. Er gebrauchte genau zwei Sefunden, um Mr. Murphys Telegramm herauszufi= schen. Er warf einen Blid darauf und eilte den anderen mit einem befriedigten Lächeln nach. Das war ein drolliger Glüdwunsch! Mr. Murphy hatte wohl die eigentümliche Gewohnheit, in Geheimschrift zu gratulieren. Aber die Adresse war deutlich. Da stand:

Kutter Dina, Rosherville.

Und Jonas Fjeld rieb sich die Hände, als hätte er Glüd gehabt in einer der großen Lotterien, in denen man um Leben oder Tod

XVIII Scotland Dard.

In den Korridoren vom Scotland Yard herrschte eine erregte Stimmung. Leute ka= men und gingen unablässig. Kräftige uni= formierte Irländer mischten sich mit den verschiedensten Ippen von Detektiven in Bivil. Es wurde nicht viel gesprochen, aber die besorgten Mienen und die große Eile zeugten dafür, daß die Kriminalpolizei einen ihrer schwierigen Tage hatte.

John Redpath, der Chef der Geheimpoli= zei saß in seinem großen Kontor und erteilte seine Befehle mit einer Stimme, beren harter und energischer Klang in starkem Wider= spruch stand ju seinem gespreizten Aeußeren eines Lebemannes.

"Ich verlasse mich auf Sie, Clifford", sagte Redpath zu einem untersetzten Mann, der vor ihm stand. "Es ist nun 11/2 Stunden her, daß Lord Cavendish vor seinem Sause ermor= det worden ist. Aber wir haben eine Spur. Und wir haben auch einen Mann, der sie verfolgen wird. Er ist ein Ausländer."

Da trat eine migvergnügte fleine Falte in das runde Gesicht des Detektivs.

"Doch Sie werden es als eine Ehre emp= finden, mit ihm gemeinsam zu arbeiten", fuhr Redpath fort. "Er ist mehr wert als die meisten von uns. Sein Name ist Jonas Field. Er war es, der Ralph Burns gegen die "Geier" geholfen hat."

"Jawohl, ich kenne ihn bereits. Ich sah ihn heute vormittag in der Fleet Street. Und die Spur?"

"Fjeld hatte von der Bank von England eine Aufgabe erhalten", sagte Redpath nach einigem Zögern. "Worin diese besteht, fann ich Ihnen nicht sagen. Aber der Norweger glaubt, daß dieser Mord mit den Angelegen= heiten zusammenhängt, auf die es hierbei an-









sollten Sie im Bilde festhalten. Sie steigern damit nicht nur die Freude an Ihrem Sport, schaffen nicht nur reizvolle Erinnerungen, sondern liefern auch lehrreiches Anschauungsmaterial für jeden Sportbe-flissenen. Aber benutzen Sie erstkl. Aufnahmematerial

Agfa-Rollfilme und -Filmpacks sind hoch lichtempfindlich, einfach zu verarbeiten, bei Tageslicht einzulegen und IMMER schnell auf-nahmebereit.

VERLANGEN SIE das AGFA-PHOTO-LEHR-BUCH mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photo-händler od. direkt zu beziehen von der Generalvertretung: Fritz Klett, Zürleh, Tödistr. 9. Katalog, Prospekt gratis.

ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN BERLIN SO 36 PHOTO-ABTEILUNG



# SCHUHF

dieser Marke sind erstklassig

# HAT & AUSFÜHRUNG

fommt. Er glaubt, daß der Präsident der Bank von England ermordet worden ift, da= mit diese Untersuchungen aufgehalten werden, und daß die Täter Anarchisten sind. Er verdächtigt ...

"Alexis Ofine?"

Redpath sah seinen Untergebenen über= rascht an.

"Woher wissen Sie das?"

"Es ist ein gang merkwürdiger Zufall. Seute vormittag wurde ich Zeuge einer klei= nen Szene im Depeschensaal der "Daily Chronicle". Da saß ein großer Mann und las eine Zeitung. Gin junger Buriche streckte den Sals über seine Schulter, offenbar um zu sehen, was den anderen so stark interessierte. Das hätte er nicht tun sollen. Der Zeitungsleser erhob sich nämlich so plöglich, daß der Jüng= ling einen Stoß unter das Kinn bekam, der ihm eine Wunde in der Lippe eintrug und ihn um einen Zahn ärmer machte ... Ich begann eine Unterhaltung mit dem großen Serrn, der sich so lebhaft für den Artikel in der "Daily Chronicle" interessiert hatte. Er war ohne Zweifel der Mann, dem ich nun folgen soll."

"Jonas Fjeld?"

"Ja."

"Und der andere?"

"War der, den wir verfolgen sollen ... Ofine."

Redpath lachte.

"So ist die Sache ja in Ordnung. Sie ken= nen Gravesend?"

"Selbstverständlich."

"Und Sie waren Matrose?"

"Fünf Jahre lang."

"Gut. So sollen Sie wieder Matrose wer= den. Machen Sie sich so unkenntlich wie mög= lich. In einer halben Stunde muffen Sie por Burns' Haus in Kensington sein. Da treffen Sie einen anderen Matrosen, der gern eine Stellung haben möchte. Es ist Fjeld. Sie ha= ben nicht viel Zeit. Die South Caftern Railwan geht 834 von Charing Croß ab ... Sie verstehen?"

Clifford verbeugte sich und wandte sich ab, um zu gehen.

,Ach, einen Augenblick noch", sagte Red= path nachdenklich. "Wie steht's im Anarchi= stenviertel?"

"Da ist eitel Freude und Glückseligkeit", antwortete der Detektiv. "Man sollte mei= nen, die guten Berren haben vom Staat ein Stipendium bekommen, solch ein Leben ist ba. Sie sind in einer Bewegung und Gile, die nichts Gutes prophezeit. Geld haben sie ge= nug. Es fehlt ihnen weder an Whisky noch an Sekt. Ja, sie sind augenblicklich in Stim= mung, die Burichen."

"Ahnen Sie, wo die Führer sich auf= halten?"

"Nein", sagte Clifford. "Die meisten sind wohl in Hamburg oder Antwerpen. Nur Okine wohnt in seiner alten Stube in Soho."

"Und das "Känguruh"?"

"Ist verschwunden wie ein Sput! Er war in Paris, das weiß ich. Aber dann hat er seinen widerwärtigen Fuß nicht mehr auf

(Fertsepung Sette 10)

### Hôtels, Cafés und Restaurants

#### St. Gallen / Hotel Bahnhof

direkt am Hauptbahnhof u. Post. Gut bürg. Haus, prima Küche und Keller. Heimeliges Café-Restaurant. Civile Preise. 72 Höfl. empfiehlt CH. WEKERLE. (Za3393g)

#### TESSINER-REISE

finden Sie heimelige Aufnahme und prima Verpflegung im bestbekannten

Hotel du Lac, Locarno 1.

zu bescheidenen Preisen.

HOTEL WEISSES KREUZ Gutes bürgerl. Haus im Centr. d. Stadt, mit neuer Tessiner Locanda. Ital. Spezialitäten. Autogarage Tel. 41. Prop.: H. PHLIPP, Mitglied des A. C. S.

Wer starke nicht verträgt dem Ichmeckt licher die milde Polus, die heim Rauchen nicht biffer (chmeck t, weil sie nicht ge

#### St. Gallen - Hotel Hecht

65 Betten. Moderne Einrichtungen. Im Stadtzentrum am Markt-platz, nächst Theater. Pilsner Ürquell, Rheinfelder Feldschlöß-chen, ausserlesene Weine. Bekannt für prima Küche und Keller. Bündner Spezialitäten. / Besitzer: A. Jost-Balzer. (Za 334 g)71

#### **Restaurant WITTLIN**

Greifengasse 5 nächst neue Rheinbrücke Täglich Künstler-Konzerte Prima Küche und Keller 98 Restaurateur: P. VOEGEL

#### HOTEL HOFER

vis-à-vis Bundesbahnhof Höflich empfiehlt sich der neue Besitzer A. CUSTER 97

### Wo amusiert man sich?

In Zürich:

Vergnügungs-Etablissement

### olendid

(beim Hauptbahnhof)

Artistische Leitung: CARL SEDLMAYR Grand Café / Restaurant / Wein-Salon / Bar

BADENERSTRASSE-TEL-S-24.66

Lürich beim Bezirksgebäude Badenerstrasse Anker-Langstrasse Tramlinien 2, 6, 22, 3, 5, 8, 24.

Trischli Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes.

Täglich Vorstellungen. Ia. Weine. - Vorzügliche Küche. Eigene Schlächterei. A. Esslinger

In St. Gallen:

I. Variété-Theater 648

#### Lette Zuflucht

Mutter: "Malen, Spie-len, Singen — alles hast Du gelernt und hast doch feinen Mann bekommen. Nun versuchen wir es noch einmal mit Papierblumen und Holzschnizereien — und wenn alles nichts hilft, mußt Du kochen ler=

NEBELSPALTER 1925 Nr. 6

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den "Nebelspalter" Bezug!

englischen Boden gesetzt. Es ist nicht leicht für einen Mann, der ein Ohr verloren hat, sich zu versteden. Jimmy Croft befindet sich gewiß mit Jacques Delma gemeinsam auf einer Weltumsegelung. Die beiden passen zuein=

"Es ist gut. Sagen Sie mir noch, find Sie je auf die Bankfirma Brooke & Bradlen in Solborn gestoßen?"

"Nein."

"Wenn Sie Glück haben, Clifford, so wer= ben Sie sie kennen lernen. Aber beeilen Sie sich jett. Der Schneider erwartet Sie. Rehmen Sie Waffen und Sandfesseln mit . . .!" -

In Ralph Burns' fleiner Efftube saß das junge Chepaar bei Tisch. Bei ihnen saß ein alter gebeugter Mann mit grau gesprenkel= tem Bart, einem vertragenen blauen Matrosenanzug und einem prachtvollen seidenen Halstuch. Der greise Seefahrer hatte jedoch eine junge, fraftige Stimme, und seine Be= wegungen wie sein Appetit zeugten nicht da= für, daß das Alter ihn drückte.

"Es ist mir unbehaglich", brummte Burns. "Was ist dir unbehaglich?" fragte seine Frau und lehnte sich zärtlich an ihn.

"Ich höre die Trompeten rufen", antwor= tete Burns. "Sie rufen jum Kampf. Aber Ralph Burns, das alte Dragonerpferd, kommt nicht. Es steht im Stall und läßt die Ohren hängen."

"Nein", sagte der Matrose, und seine blauen Augen verleugneten plötzlich alles Greisenhafte, "Du läßt nicht die Ohren hangen, Du lauschst auf das, was kommen wird. Und wenn Deine Stunde da ist, so rückst Du aus auf die Walstatt und schlägst alles nieder. Nicht wahr, Frau Helene?"

"Lieber Doktor", sagte diese mit feuchten, bekümmerten Augen. "Lassen Sie mich ihn

hier behalten. Saben die Anarchisten ihn nicht schon genug mißhandelt? Und was soll aus dem Garten werden, wenn Du fortgehft? Wer soll für den Tabak, den Mandelbaum und die Erdbeeren forgen?"

"Du hast recht", murmelte Burns. "Der Garten muß ja bestellt werden. Und der Ta=

"Bleib, wo du bist", sagte Fjeld. "Du weißt, ich brauche Dich hier. Und kann ich einen Sammer nicht entbehren, so depeschiere ich. Jest muß ich mich mit Clifford begnügen. Es ist ja nicht die sicherste Spur, die wir haben, aber warum sollte Murphy Cavendishs Saus umschleichen, warum sollte er ein Chiffretelegramm abschicken und es einen Glückwunsch nennen, und warum, zum Teufel, hatte er solche Gile, fortzukommen? ... Nun, die Bande mußte ja davon unterrichtet werden, daß ich entschlüpft war und mich mit der Polizei in Verbindung gesetzt hatte. Es ist fein Zweifel, daß Murphy durch eine unge= heure Summe bestochen worden ist. Ich kann in Gesichtern wie das seine lesen. Sabst Du nicht die Müdigkeit in seinen Augen? Er läuft in die Bariétés. Er wirft Brookes Gold unter die Damen von Beruf', er ist einer der Selden der ,Alhambra' und des ,Empire', ein Casanova der Dirnen, die in dem Schmut ber erbärmlichen kleinen Laster ertrinken ... Ja, ich glaube doch, es war ein Schweineglück, daß wir ihn auf dem Telegraphenamt trafen. Redpath versprach mir, ihn durch Unterredungen und Erklärungen bis 91/2 Uhr auf= zuhalten. Und dann sind Clifford und ich in Rosherville und können das Nötige mit dem Rutter "Dina" ordnen . . . Es sind verschlagene Leute, mit denen wir es zu tun haben. Gibt es doch keinen besseren Ausweg, als einen or= denklichen Autter, der je nach Belieben ein und aus fliegen fann.

"Aber wenn sie nun schon längst die An= fer gelichtet haben?"

"Das ist kaum wahrscheinlich. Die guten Herren glauben sich in Sicherheit, und sie werden jedenfalls Murphys merkwürdiges Glüdwunschtelegramm abwarten... Ach ja, Telegramm! Ich erwarte heute abend ein Telegramm aus Christiania. Gine Nachricht über einen gewissen John Marker, den wir in dieser Sache gebrauchen. Sollte mir etwas zustoßen, so mert' Dir den Namen. Er ist einer der verheißungsvollsten Chemifer der Welt. Es wäre nicht unmöglich, daß er uns einen Wink geben könnte, der uns zu ber Goldquelle führt."

Der alte Matrose erhob sich. Und nun war seine Jugend verschwunden. Der Rücken war gebeugt, die Stimme rauh. Und die Augen schienen ihren Glanz verloren zu haben. Es war eine verbrauchte müde Teerjade, die da stand, einer von der alten Garde, die sich nicht

Ein Automobil tutete draußen.

Es klang durch den Abendnebel wie das Brüllen eines Ochsen.

#### XIX

"Das Känguruh."

Wenn der Londoner Nebel zu stark wird, wenn die Frühlingssonne die graubraune Luft nicht zu bezwingen vermag, die das be= stimmte, eigene Gepräge ber Weltstadt ift, so nimmt man seine Zuflucht zum Meer, zum Meer und Fluß. Denn außerhalb des mäch= tigen grauen Regenschirms, der sich über die Millionen wölbt, gleitet die Themse gelb und fett unter einem sonnenklaren Simmel nach der blauen Nordsee hinaus. Da liegt die ehrwürdige alte Stadt Gravesend. Der ganze Safenlärm der modernen Zeit tost durch die schmalen Straßen. Doch die ersten Frühlings=

### Bakterien im Munde

sammeln sich bei jedem Menschen an und bergen eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Gesundheit in sich. Beugen Sie allen Eventualitäten vor und gurgeln Sie morgens und abends mit dem desinfizierenden und erfrischenden Kräutermundwasser Trybol!



ist unstreitig der feinste Eier-Liqueur

#### Aus dem Rapport eines Polizisten

Die Wiederbelebungs= versuche, die ich an dem Ertrunkenen vornahm, wa= ren von Erfolg gefrönt. Er konnte Namen, Stand und Wohnung angeben, worauf ich ihn wegen Ba= dens an verbotener Stelle zu Protofoll nahm. Dann verschied er definitiv!"

Richter: "Wollen Sie Ihr Verbrechen eingeste-hen?" — Ungeflorte yen?" — Angeklagter: "Nein, mein Advokat hat mich von meiner Unschuld überzeugt!"





## Mebelspalter

Bei famtlichen Poftbureaur, bei famtl. Buchhandlungen, beim Verlag in Rorschach.

Abonnementspreis: 3 Monate 5.75, 6 Monate 10.50, 12 Monate Fr. 20.—

Einzelnummern erhält man zu 50 Cts.

bei allen Riosken Straßenverkäufern Bahnhofbuchhandlungen

# Sonntag ist's

Sechzehn Zeichnungen in Grossquart von Otto Baumberger mit Versen von Paul Altheer

Preis Fr. Zu beziehen im Buchhandel oder beim Nebelspalter-Verlag in Rorschach.

blumen keimen draußen in Rosherville Garbens, nach irgendeinem berühmten englischen Dichter: "the place to spend a happy dan."

Nun, es ist nicht viel Staat zu machen mit Rosherville. Aber es hat ein Theater, in dem Schauspielerinnen zweiter Klasse mit Afrobaten erster Klasse zwischen zwei schlech= ten Wigen einen guten Salto mortale ma= chen; ein paar Tangboden, auf denen man sich mit dem weiblichen Abschaum von Lonbon Gastend besudeln kann; und ein paar nette Gasthäuser, in denen man Austern bekommt, die einem das Herz erfreuen.

Die beiden alten Matrosen, die mit schweren zuverlässigen Schritten am Rai entlang gingen, sahen jedoch nicht aus, als ob sie sich erfreuten an der milden klaren Frühlings= luft, oder an dem bleichen Abendhimmel, oder an dem Gedanken an die Austern, die in Mr. Smith's berühmtem Reller auf dem Gise träumten. Sie gingen schaukelnd, wie Seeleute zu tun pflegen, und warfen prüfende Blide auf alle Fahrzeuge, die wartend auf dem Flusse lagen. Da waren schwere Leichter, da waren Flufprahme und Seeglerschuten, die vor Anker lagen, und Bugsierschiffe signali= sierten. Da waren Fischerboote, die aufatmeten nach der letten Ladung, da waren holländische Kauffahrer, mit Schlingerkiel und fettem Sed, und siehe, dort schlängelte sich zwischen all diesen Betriebsschiffen eine frisch geputte Lustjacht hindurch, die gerade die Polieranstalt verlassen hatte und sich nun mit ihrem Frühlingsstaat brüstete.

Aber die beiden alten Männer hatten feinen Blid für all diese Fahrzeuge. Sie such= ten nach einer Jolle von 15 Tonnen, die nach ber Erklärung des Safeninspektors ein paar Klafter vom Lande entfernt liegen sollte.

Bald fanden sie, was sie suchten.

Ganz oben bei Gravesend lag ein schwarz

gestrichenes Boot mit Klipperbug. Es hatte zugleich feine und fräftige Linien und eine solide Takelung. Die Laternen waren angezündet, die Segel flar, und ein ruhiger, tiden= der Laut vom Achterschiff verkündete, daß der Motor der Jolle zur Benutung bereit war. Der Anker war noch draußen, aber die eiserne Rette straffgezogen. Ein Mann im Delanzug saß bereits am Steuer, die Sand an der Stange, und nach seinen ungeduldigen Be= wegungen zu urteilen, sah er aus, als warte er nur noch auf einen Bescheid, ehe er Ordre erteile, die Anker zu lichten. Zwei Mann standen vorn am Spill, und ein dider fleiner Mann, den Südwester tief über die Ohren gezogen, lehnte sich an den Mast und blickte hinüber zum Ufer.

"Kennen Sie einen da an Bord?" fragte der eine Matrose, als sie vorübergingen, augenscheinlich ohne der schwarz gestrichenen Schute größere Aufmerksamkeit zu schenken.

"Es ist in diesem Halbdunkel nicht möglich, jemanden zu erkennen", erwiderte der andere. "Aber ich bin sicher, daß es die "Dina" ist. Eine schöne Schute.

"Wohin werden sie nach Ihrer Meinung den Kurs richten?"

"Nach der französischen Küste — wenn Brooke & Bradlen an Bord sind."

Sie blieben plöglich stehen. Bom Meer= busen draußen vernahm man das klägliche Tuten der Sirene. Und im nächsten Augen= blid fuhr ein Scheinwerfer über Roshervilles weiße Säuser und ruhte eine furze Sefunde auf bem Gewimmel im Safen. Gine fleine Jolle wurde inmitten des Lichtmeeres sicht= bar. Ein Mann saß darin, der das eine Ru= der fallen ließ und sich mit der Sand über das Gesicht fuhr, als wolle er das ihn stö= rende Licht fortstreifen. Im nächsten Augen=

blid befand er sich wieder im Dunkeln und sette das Rudern mit lautlosen Schlägen fort.

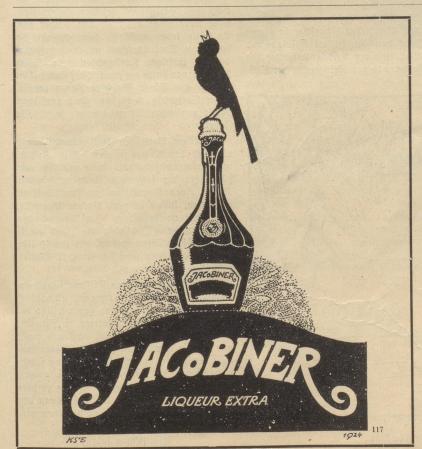
"Saben Sie ihn gesehen?" fragte der fleinere der beiden Matrosen und ergiff den Arm seines größeren Begleiters.

"Es war ein merkwürdiges Gesicht", ant= wortete dieser. "Ich habe es nie zuvor ge= sehen, aber ich werde es nie mehr vergessen."

"Gehen wir weiter. Sie beobachten uns. Bufte ich's nicht! Sie haben recht, Fjeld. Da rudert die Jolle heran. Sie gehört zur "Dina". Nun geht der Mann an Bord... Wissen Sie, wer es ist?"

"Nein."

"In Soho nennen sie ihn das "Känguruh". Er ist einer der gefährlichsten Anarchisten. Sein ursprünglicher Name ist Jimmy Croft; aber im übrigen hat er sieben Säute und ebensoviele Namen. Er war in die Sperlings= sache verwickelt, doch er wand sich heraus. Außerdem war er nachweislich ein guter Freund von Onkel Peters und Josias Saim= ler in Hamburg, aber alles das genügt nicht, um ihn zu fassen. Er müßte mehrfach gehängt werden, doch das "Känguruh" entspringt uns, so oft wir glauben, daß es am schlimmsten in der Klemme sitt. Jimmy hat nur einen schwachen Punkt. Er hat nämlich das Un= glück, nur ein Ohr zu besitzen. Das ist eine drollige Geschichte. Das "Känguruh" war einst hier in London Privat-Detektiv und seine Spezialität waren die allerschmutigften Sachen. Er belauerte untreue Chemanner und leichtfertige Chefrauen. Eines Tages stedte er sein langes Ohr in einen Türspalt, um ir= gend eine eheliche Treulosigkeit zu belauschen. Die Tür wurde zugeschlagen. Und das Ohr des "Ränguruhs" blieb im Spalt steden. Er mußte sich selbst losschneiden, und seitdem ift es schwierig für ihn, seine Identität zu ver=



## Wenn Sie sich nicht fürchten die Wahrheit zu hören

#### dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Er-

folg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Er-folg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung

und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken oder Bank-noten Ihres Landes (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 E Emmastraat 42, Den Haag (Holland). – Briefporto 30 Rp.

Wer zu den höchsten Gipfeln auch entflöhe,



# KAISER & CE, BASE

Schiffsbillette nach allen Weltteilen



"Können Sie ihn festnehmen?"

"Nein! Aber seben Sie dort. Sie lichten ben Anker. Die guten Serren haben es fatt. auf Murphys Telegramm zu warten. Nun ist es an uns...

Mit langen Schritten gingen sie weiter, und als sie außer Sehweite waren, liefen sie. Auf der Chaussee erwartete sie ein Automo= bil. Das führte sie rasch nach dem Safen von Gravesend.

Inzwischen glitt der Rutter "Di= na" langsam hinaus und steuerte ben Fluß hinunter. Es mußte ein fraftiger Motor fein, benn ber Schaum umftand ben scharfen, schwarzen Bug wie ein Wasserfall, mährend die gehißten Segel hin- und hermallten. Der Nachtwind hatte sich noch nicht eingestellt, aber ein leichtes, westliches Wehen deutete darauf hin, daß er im Anmarsch war.

Auf dem äußersten Brüdenkopf von Gravesend stand ber Zollinspektor mit einem mäch= tigen Megaphon in der Sand. Der Schein= werfer ber Station stand wie eine weiße Mauer über der Flußmündung und schien den Weg zu sperren.

"Ist das der Kutter "Dina'?" brüllte der Inspektor hinaus, als das schwarze Schiff in Sorweite fam.

Reine Antwort.

Da wiederholte der Inspektor seine Frage in einer fräftigeren Form und mit ein paar rollenden Geemannsflüchen, die über die fleinen Wellen polterten.

"Jawohl!" lautete endlich die Antwort. "So legen Sie schleunigst an!" schrie ber Inspektor. "Aber schleunigst!"
"Was gilt's?" fragte die Stimme von

draußen her.

"Legen Sie an, sage ich. Dann werden wir weiter sprechen."

"Wir haben feine Zeit."

"Tod und Teufel! Aendert die Richtung, oder der Satan holt Euch!"

Aber die "Dina" fümmerte sich nicht da= rum. Sie glitt bem Meere gu, daß ber Schaum rings um sie stand.

Und der Zöllner glaubte ein Sohngeläch= ter vom Deck her zu vernehmen, während die Nacht ihren Mantel um den schwarzen Rumpf

Das Lachen verstummte jedoch. Eine große graue Dampfbarkasse schwankte vom Brückentopf aus, es brauste in der Maschinerie, und gleich darauf steuerte sie mit voller Fahrt hinüber. Ein turzer heftiger Anall erscholl aus einer kleinen Schwungkanone im Bug, und eine Rugel sauste warnend über die Wellen.

Aber die "Dina" war bereits weit drau-Ben. Sie stampfte in die Meereswellen und flog in das Dunkel hinein wie ein großer Bogel mit schwarzer Bruft und weißen Flü-

#### XX

"Cliffords Jagd."

Das wurde eine Jagd, deren man noch lange gedenken wird in der Geschichte der Berbrechen. Mit vielen Bariationen wird sie in Scotlands Pards gemütlichen Wachtstunden erzählt, wenn die Uhr in Whitehall zwölf geschlagen hat. Und die Detektive nennen sie "Cliffords Jagd" und zeigen auf ein Bild in einem der Versammlungszimmer, das einen Mann darftellt mit einem runden, wetterge= bräunten Gesicht und gemütlichen Augen.

Es gibt jett nur noch einen Menschen, der die Wahrheit erzählen kann über diese merkwürdige Begebenheit auf der Nordsee draußen. Er hat Mr. Redpath darüber in einem langen Brief berichtet, datiert Kristianssand den 24. Mai. Und der Kriminalinspektor hat eines Abends, als zur Erinnerung an Clifford in dem großen Festsaal alle Lichter brannten, seinen Leuten die Geschichte erzählt.

Aber niemand kennt den Namen des Man= nes, der Clifford auf seiner Fahrt begleitete — niemand außer Redpath und Ralph Burns. Und die beiden schweigen, weil sie versprochen haben, zu schweigen.

Gewiß ist, daß Clifford am Abend des 19. Mai Gravesend mit der Dampfbarkasse der Polizei verließ, um einen verdächtigen Rut= ter zu kapern, der eben den Brückenkopf paf= siert hatte. Außer dem Führer und Clifford waren zwei Polizisten an Bord und der geheimnisvolle Fremde, der in diesem Drama eine so bedeutsame Rolle gespielt hat.

Es war windstill, nur eine leichte west= liche Brise, als die Barkasse, die überbaut und sehr solide war, Gravesend verließ. Die Barfasse machte etwa 10 Meilen, während die "Dina" faum auf 8 Meilen fam. Die Sache schien aufs beste zu gehen, und die kleine Ranone im Bug der Barkasse hatte bereits zu spielen begonnen, als die Lage sich plöglich änderte.

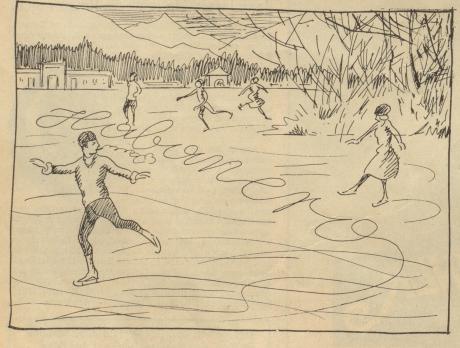
Der Wind, der bisher fast südwestlich ge= wesen war, sprang jäh nach Nordwest um. Er frischte auf, die Segel des Rutters füllten sich, und mit großer Geschwindigkeit fuhr er raumschots in nordöstlicher Richtung. Mit Silfe von Segeln und Maschine gelang es ihm — nicht nur den Vorsprung innezuhalten, sondern ihn zu erhöhen. Er erwies sich als vortreffliches Seebot und wurde vorzüglich gehandhabt.

Clifford gab jedoch die Jagd nicht auf, ob= wohl das Polizeiboot bei dem hohen Geegang mehr unter als über dem Wasser lag. Es hatte indes vorläufig keine Gefahr, da das ganze Boot überbaut und von außeror= dentlich fräftiger Konstruktion war. Beim Tagesgrauen hatte der Kutter, der auch vollen Vorteil aus seiner Maschine ziehen konnte, einen Vorsprung von etwa einer englischen Meile gewonnen. Er machte nun eine tolle

Aber an Bord des Polizeiboots dachte niemand daran, nachzugeben. Mit Kohlen und Lebensmitteln war man reichlich versehen. In der folgenden Nacht machte ber Rutter einen Versuch, in der Dunkelheit zu entfliehen, indem er nach Norden ichwenkte. der Kniff wurde jedoch beim Anbruch des Tages entdeckt. Nun ging die Jagd direkt auf die Küste Norwegens zu, und um 12 Uhr vormittags befand man sich etwa 12 Meilen von Lindesnes entfernt.

Da traf das ein, was Clifford längst erwartet hatte: der Wind legte sich allmählich, die See wurde ruhiger, und gegen 2 Uhr begannen die Segel des Rutters zu schlagen. Der Abstand verringerte sich nach und nach. und als die Uhr 4 war, hatte die Dampfbar= taffe den Kutter erreicht. Die See ging jedoch noch immer so hoch, daß es seine großen Schwierigkeiten hatte, den Flüchtling zu bor= ben — um so mehr, als die fünf Mann des Kutters aussahen, als wollten sie einen verzweifelten Widerstand leisten.

(Fortsetzung folgt.)



Der Sabanero=Raucher als Gistunftler.